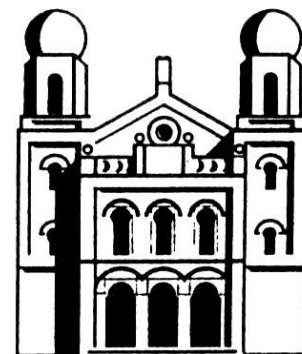


Förderverein ehemalige Synagoge Kitzingen a.M.

Geschäftsstelle: Landwehrstraße 1 – 97318 Kitzingen – Tel./Fax: 09321 / 921244

E-Mail: synagoge.kitzingen@web.de

www.synagoge-kitzingen.de



Kitzingen, 22.01.2025

An die
Stadt Kitzingen
Kaiserstr. 13/ 15
97318 Kitzingen

Betrifft:

Aktualisierte Stellungnahme des Fördervereins ehemalige Synagoge Kitzingen zur historischen Bedeutung und möglichen zukünftigen Nutzung des Hauses Schrankenstr. 57

0. Vorbemerkungen

Der Vorstand des Fördervereins ehemalige Synagoge Kitzingen begrüßt die Erwägung des Bauamts der Stadt Kitzingen, vertreten durch Herrn Graumann, das Gebäude Schrankenstr. 57 für den Betrieb der Alten Synagoge zu nutzen.

Hervorragend erscheint der Gedanke, die historische Funktion des Gebäudes als Wohnhaus des Synagogendieners und jüdischen Beschneiders/ Schächters aufzugreifen und für einen Ort der Dokumentation jüdischer Ortsgeschichte, die im öffentlichen Raum bisher fehlt, zu nutzen. Wie in der Historie müssen bei der modernen Nutzung beide Gebäude zusammengedacht werden, verschiedene Funktionen (Lager, Büroräume, Dokumentation, Synagogengebäude, Anlage des Ritualbads, öffentlicher und nur der Verwaltung zugänglicher Raum, Nutzung durch die Stadt Kitzingen und durch den Förderverein) erfüllt werden.

Für Expertisen empfehlen sich Frau Stadtarchivarin Badel, Herr Stadtheimatspfleger Dr. Knobling, die Abteilung für Nichtstaatliche Museen beim Bezirk Unterfranken.

1. Funktion des Hauses Schrankenstr. 57 im Ensemble synagogaler und religiöser Einrichtungen

Jede jüdische Gemeinde hatte und hat neben dem Hauptgebäude der Synagoge weitere religiöse und profane Einrichtungen, wie das Ritualbad (Mikwe), Schulgebäude, Mazzenbäckerei, Gemeindehaus und Friedhof. Selten eigens erwähnt, befindet sich, wie in Kitzingen, stets das Wohngebäude des Synagogendieners in enger Nachbarschaft zur Synagoge. Am und nahe dem Landwehrplatz gibt es außerdem die ehemalige jüdische Schule und mehrere jüdische Wohnhäuser.

Das aus mehreren Räumen bestehende Ritualbad im Untergeschoss der Synagoge, dessen Architektur noch teilweise erhalten ist, empfing und entließ seine BesucherInnen über einen Ausgang direkt über das Anwesen Schrankenstr. 57 in die Stadt und eine Tür an der gegenüberliegenden Seite.

2. Nutzung des Hauses Schrankenstr. 57 in Verbindung mit dem Synagogenbau 1883

Das Gebäude diente den Familien der aufeinanderfolgenden Synagogendiener Meier Schur (ab ca. 1875 im Dienst der Gemeinde) und Abraham Fuchs (nach Schurs Tod bis zur Deportation 1942) als Wohngebäude. Der Synagogendiener, genannt Schammes, nimmt die unterste Funktion in der Synagoge ein und versieht ungefähr die Funktion eines Küsters.

Schur und Fuchs versahen außerdem das Amt des Beschneiders und Schächters, genannt Schochet. Ob diese Tätigkeiten in öffentlicher Funktion auch auf diesem Anwesen versehen wurden, ist nicht verbürgt.

Als die Ruine der Synagoge in ein Lager für Zwangsarbeiter umgerüstet wurde, verzeichnet der Plan von 1942 „sanitäre Anlagen/Aborte/ Pissoirs“ im Haus Nr. 57 für diese.

In der Nachkriegszeit befand sich das Haus in privater Hand, die ursprüngliche Nutzung geriet in der Öffentlichkeit in Vergessenheit.

3. Architektonische Spuren der Nutzung als synagogales Nebengebäude

Eine ursprüngliche Türöffnung im Kellergeschoss und ein Fenster der Synagoge zum Nachbarhaus wurden bei der Renovierung nicht wieder installiert.

Unklar ist der Weg, den die Nutzer der Mikwe durch das Haus/ den Hof Nr. 57 nach draußen nahmen.

Das Haus Schrankenstr. 57 konnte von einem Mitglied des Fördervereins nach dem Ausräumen eingesehen werden. Spuren von Mesusot in Türpfosten oder Genisa-Funde unter dem Gebälk sind nicht zu sehen.

4. Familienbiographien als exemplarische jüdische Lebensverläufe aus der Gründungszeit der letzten jüdischen Gemeinde bis zur Vernichtung

4.1 Familie Meier Schur

Michael Schneeberger im Memorbuch „Yiskor“ und Elmar Schwinger in „Von Kitzingen nach Izbica“ (S. 103) und weitere Quellen (z.B. Schriftstücke und Fotos aus Händen der Nachfahren) geben Zeugnis von den Biographien von Meier Schur, seiner Ehefrau Zartella und ihrer sieben Kinder, die beginnend mit dem 1. Weltkrieg „Ein wahres `Hiobsschicksal“ (Schwinger) traf: drei Söhne fielen, zwei Töchter wurden deportiert und ermordet, ebenso weitere Verwandte wie der Ehemann von Rachel, geb. Schur, der Kitzinger Weinhändler Moses Oppenheimer (Rosenstr. 17) und deren 15jähriger Sohn Otto, zwei Söhne emigrierten.

Die Grabsteine der Eltern Schur sind auf dem jüdischen Friedhof Rödelsee gut erhalten. Mit den Nachfahren der ermordeten Berta Heimann, geb. Schur, in Israel besteht aktuell wieder Kontakt.

4.2 Familie Abraham Fuchs

Für die deportierte und ermordete Familie des letzten Synagogendieners Fuchs befinden sich vor Schrankenstr. 57 drei Stolpersteine. Die Tochter emigrierte rechtzeitig in die USA. In „Yiskor“ sind die Biographien nachzulesen, Fotomaterial scheint nicht vorhanden zu sein.

5. Potenzial des Hauses Schrankenstr. 57 als Dokumentationsort

5.1 Raum für Lager, Verwaltungs- und Wirtschaftsräume, Toilettenanlage

Dieser Zweck wird aus Sicht des Bauamts offensichtlich vorrangig mit einer Ertüchtigung des Gebäudes Nr. 57 verfolgt. Erwogen wird auch eine Dokumentation zur jüdischen Geschichte, die bisher in Kitzingen gänzlich fehlt. Alternativ ist diese durch Umnutzung von Räumen auch in der Synagoge selbst denkbar. Eine abgeschlossene Verbindung der Bauten ist in jedem Fall sinnvoll.

5.2 Dokumentation zur jüdischen Stadtgeschichte im Haus Nr. 57

Anhand der Biographien der ursprünglichen Bewohner (mindestens 13 Personen) lassen sich exemplarisch die Verläufe jüdischer Schicksale seit der Gemeindegründung bis hin zur Vernichtung für die Öffentlichkeit dokumentieren. Dazu kommen generelle Informationen zum jüdischen Gemeinde- und Wirtschaftsleben (Berufe; **Weinhandel**) und vor allem auch zum Synagogenbau.

5.3 Präsentation von Exponaten

Nur einzelne Objekte aus jüdischem Besitz befinden sich aktuell in Händen des Fördervereins bzw. der Stadt Kitzingen aus dem stillgelegten städtischen Museum, sollten jedoch für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden und fänden im Haus Nr. 57 einen adäquaten Ausstellungsort.

5.4 Freilegung der Mikwenanlage

In der jüdischen Orthodoxie gilt die Anlage des rituellen Reinigungsbaus angeblich mehr als der Bau eines Synagogengebäudes. Die Kitzinger Mikwenanlage öffnete sich direkt zum Nachbarhaus, überstand die Zerstörung in der Reichspogromnacht, wurde aber bei der Renovierung großteils verbaut. Eine Öffnung des Tauchbeckens bzw. des Übergangs zum Nachbargebäude ist angedacht und würde den Denkort Synagoge aufwerten. Archäologische Untersuchung und Stellungnahme stehen noch aus.

5.5 Netzwerk Jüdischer Friedhof Rödelsee

Älter als das „Rabbinat Kitzingen“ ist der Rabbinatsfriedhof Rödelsee, auf dem seit dem 15. Jahrhundert außer den Kitzinger Juden die jüdischen Toten aus ca. 20 Ortschaften beerdigt wurden. Der Förderverein ehemalige Synagoge initiierte die Gründung eines informellen Netzwerks dieser Gemeinden. Die meisten Bestattungen in Rödelsee fanden aus Kitzingen statt, dazu kommen einzelne jüdische Bestattungen aus den Ortsteilen Sickershausen und Hohenfeld. Eine eigene Homepage für das Netzwerk besteht. In den einzelnen Ortschaften weisen Plaketten mit QR-Code auf die Verbindung zum jüdischen Friedhof hin, so auch am Synagogengebäude.

Im Interesse der Stadt und ihrer Bewohner und Gäste hoffen wir auf eine Realisierung des Projekts. Wir unterstützen gern beratend mit unseren Möglichkeiten und beim späteren öffentlichen Betrieb des Dokumentationsraums.

Anstehende Jubiläen wären würdige Anlässe, das historische Erbe vorzustellen und zum Geschichtsbewusstsein der Bevölkerung beizutragen:

2027: 45 Jahre Förderverein; 35 Jahre Kulturhaus Alte Synagoge

2028: 145 Jahre Einweihung des Synagogengebäudes

Mit freundlichem Gruß

